

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIII.

Leipzig, Dienstag den 11. Juni 1895.

№ 66.

Der Zerfall des Schattenreiches.

Mit lobenswerthem Freimuth entwickelt Herr Hans Oldenbourg die Motive für die Erstrebung des Stundenlohnes. Auf die Gefahr hin, komisch zu wirken, behauptet er sogar, der vorgeschlagene Lohnberechnungsmodus werde auch für die Gehilfen vorteilhaft sein. Dies sonderbare Unterfangen darf nicht ungerochen bleiben.

Der Gedanke, mit dem Stundenlohnsystem eine Lohnverminderung herbeizuführen, soll niemals geherrscht haben, eher sei eine „Aufrundung“ in Aussicht genommen. Da ist es faktisch ein Rätsel, wie der Münchener Antrag als „Gegengewicht“ unwillkommene Gehilfenanträge bei Tarifverhandlungen soll parieren können? Sobald er für die Gehilfen keine Nachteile bedingt, würden diese den Münchener Antragsteller wahrlich mit dem größten Vergnügen entgegenkommen, nie aber wäre er dann ein zügelndes Gegengewicht. Nach den alltäglichen Erfahrungen mag Herr Oldenbourg verzeihen, daß die Gehilfen gegen seine beruhigende Erklärung, eine Lohnverminderung läge außer der Absicht, sich durchaus steptisch verhalten müssen. Mag sein, daß die Herren Prinzipale den Entfall der Feiertage auf Heller und Pfennig nominell auf den Preis der Stunden schlagen würden, aber keinem über Minimum entlohnten Gehilfen ist sein Verdienst auch nur eine Stunde verbrieft. Wird der über Minimum entlohnte Gehilfe entlassen oder ins Berechnen gestellt, damit ein „billigerer“ seinen Platz einnimmt, so ist seine Feiertagsquote und oft noch mehr dahin. Ob Herr Oldenbourg dergleichen thut, wissen wir nicht, tausende seiner Kollegen thun es aber!

Der Lohnabzug guckt der Stundenbezahlung „aus allen Knopflöchern“ heraus.

Was heißt es anders, die „Schwankungen des Betriebes ausgleichen“, als den Gehilfen jede Stunde, in der es vorübergehend an Arbeit fehlt, pausieren zu lassen, ihn in der betreffenden Woche anstatt mit 60 Stunden Beschäftigung mit 50, 40 und je nachdem noch weniger abzuspeisen? Sich ein Personal auf unbezahlte Wartezeit zu halten? Sagt es nicht Herr Oldenbourg ausdrücklich, daß jede einzelne Arbeit nach Stunden zu bezahlen sei — also: keine Arbeit, keine Stunden, keinen Lohn! Ei freilich, „bequem“ für den Prinzipal wäre solche Methode gewiß, aber zum Verhungern für den Gehilfen.

Gegen diese den Gehilfen zuge dachte Abzäpfung sind die kleinen Widerwärtigkeiten des Prinzipals, wo ihm ein Feiertag seine Kalkulation verdirbt, doch der reine Spaß. Sollte denn der Kunde, dessen Auftrag über einen Feiertag ruht, wirklich die ganze Brähe auslöffeln müssen, oder verteilt nicht richtiger das Geschäft den Ausfall der Feiertage auf die Generalunkosten? Doch wohl das letzt-erwähnte ist Brauch.

In Druckereien, wo die für die Arbeiten verwendeten Stunden vom Seher eingetragen werden müssen, ist doch schon heute die „glatte“ Preisberechnung gesichert.

Herr Oldenbourg faßt uns organisierte Gehilfen bei unserm Schlagworte, die Arbeitslosen unterbringen zu wollen. Durch Stundenlohn zur Verkürzung der Arbeitszeit! Die Gehilfen sollen die

Unkosten für die Arbeitszeitverkürzung mit den Prinzipalen teilen, d. h. auf den Lohn der abgehenden Stunde verzichten. Das Opfer sei um so annehmbarer, als die Gehilfenentlastet würden.

Wie originell, in einem Atem von Feiertagsabzug und Reduktion der Arbeitszeit, von Stundenentlohnung, um die Arbeiter jede beliebige Stunde feiern zu lassen, und Unterbringung der Arbeitslosen zu reden! Wir können uns keine barbarischere Schrankenlosigkeit denken, als die „Ordnung“, die die Münchener Prinzipale propagieren. Das Kapital verleugnet seine Wolfsnatur eben nie! Wird den Gehilfen der Feiertag eskamotiert, werden sie auf Wartezeit gestellt, so fallen erstlich viele Aufräumstunden weg — Arbeitsverminderung — und zweitens sucht der Gehilfe, sobald ihm Gelegenheit geboten, die pekuniären Verluste durch spätere Ueberarbeit auszugleichen. Das gerade Gegenteil von Unterbringung der Arbeitslosen tritt ein und die Not löst alle Bande der Kollegialität.

Der Verfasser des Zeitschrift-Artikels rechnet auch gar nicht mit der Abwesenheit von Arbeitslosen. Er will ja noch mehr als heute geschieht den Aushilfskonditionen Thür und Thor öffnen und bedarf dazu einer Reservearmee. Nur ist der Ausdruck „Aushilfskondition“ in seinem goldenen Zeitalter überlebt — „Stundenlöhner“ heißen dort die „Hände“.

Es ist charakteristisch, daß in Rede stehender Verf. den Gehilfen ein Lohnopfer für die Arbeitslosen zubüchert. Die Herren Unternehmer bemessen den Lohn so knapp, daß Frau und Kinder mitarbeiten müssen, um die Familie zu ernähren, sie selbst wirtschaften ins Gelage hinein mit Lehrburschen und Maschinen und Ueberproduktion, um Arbeiter brotlos zu machen, und hernach empfinden sie keine Spur von Verpfichtung, die angerichtete Verwüstung zu mildern, sondern ziehen für diesen Zweck ungeniert die Arbeiterkassen in Rechnung, ohne auch nur jemals den Lohn nach den Bedürfnissen der Kassen zu bemessen. Ja, was sagte Herr Klinschardt bei der letzten Tarifverhandlung, als die Gehilfen auf die Lasten hinwiesen, die ihnen durch die Unterstügungen erwachsen? Er frug, warum man den Arbeitslosen überhaupt die Hilfe zukommen lasse? „Stellt sich die Gehilfenorganisation auf den humanen Standpunkt, gut, so soll sie die Prinzipale nicht dafür engagieren!“ Hören Sie, verehrter Herr Oldenbourg, was ihr Herr Kollege in Leipzig sagt? Und jetzt soll eine etwaige Erleichterung der für die Prinzipale unverbindlichen Fürsorge, die die Gehilfen üben, wieder als Zustimmung gelten?

Nachdem die Herren vom D. B. B. endlich auf den Standpunkt gelangt sind, eine Verpfichtung der Schadloshaltung der arbeitslosen Gehilfen anzuerkennen, wie es in den Aufrufen der Prinzipalstufe so hübsch heißt und durch deren Schaffung dokumentiert werden soll, fällt Herr Oldenbourg doch schmählich aus der Rolle, wenn er jetzt die Pflegslinge wieder verleugnet. Der Verband aber unterstützt seine Mitglieder nicht zu einer Schmälerrung des Lohnes, sondern um diesen auf möglicher Höhe zu halten.

Brillantes Geschäft wäre eine Arbeitszeitverkürzung mit entsprechender Verminderung des Lohnes.

Gelieft wird in kürzerer Arbeitszeit, wie alle Versuche beweisen, fast genau soviel wie in der langen, und peitscht noch eine Lohnkürzung extra zum Fasten an, dann erhalten die Herren Prinzipale in der kürzern Arbeitszeit gar noch mehr Arbeitsprodukt als in der längern, ersparen außerdem an Heizung, Licht u. dgl. m. — die Gehilfen infolge der Hezjagd hingegen an Leben! Schöner Eintausch! O nein, werter Zeitschriftartikler, neben der Unterbringung der Arbeitslosen haben wir stets auch die hygienische und materielle Seite betont.

Wo sich nun Herr M. D. — wie seine Chiffre lautet — zum Verfechter der bei flauem Geschäftsgange zuerst entlassenen — jüngst engagierten — Kollegen aufspielt, um zu deduzieren, daß durch den Stundenlohn die Arbeitszeit allgemein in der Druckerei erniedrigt und auf diese Art alle Geschäftskategorie angehörigen gehalten werden könnten, da haut er vollends neben das Ziel. Eine derartige „Reform“ kennen viele Geschäfte seit lange. Nur verfügt dort nicht der Prinzipal beliebig über die Veränderung — das könnte zu gehörigem Sündigen gegen die Gehilfen führen —, die Gehilfen statuieren, sobald sie es für angebracht halten, die „Blauen“ unter sich im Einverständnis des Geschäfts. Dazu braucht es nicht erst der Dienstmannsgage.

Herr Oldenbourg hält Abzüge vom Wochenlohn bei privaten Abhaltungen der Gehilfen häufig für „nicht thunlich“. Den meisten seiner Herren Kollegen sind solch zarte Bedenken jederzeit fremd. „Heillose Feiertagswirtschaft in katholischen Landesteilen“ und der Anachronismus des diesseitigen Zustandes gegenüber der „ganzen Industrie“ sind die Fundamentalanstöße des Artikelschreibers. Die Prinzipale in den katholischen Distrikten wollen nur „besondere Nachteile“ gegenüber denen in protestantischen von sich fern halten, und werde nun nachgewiesen, daß der Tarif auf „große Strecken nicht passe“, so müsse er einfach auf diese zugeschnitten werden. Das ist die Sprache der rheinischen Tarifanarchisten, denen Herr Oldenbourg neulich auch verständnisvoll seine Protektion gewährte. So ist denn die Tarifherrlichkeit des D. B. B. innerhalb der kurzen Spanne seit ihrer Ausrufung zum Zerfalle geblieben — nichts geringeres spricht nämlich der Oldenbourgische Programm aus. Gehilfenseits wurde die Unfähigkeit des Prinzipalsvereins, das Schattenreich zusammenzuhalten, ebenso prognostiziert wie auch die Unfähigkeit, dem Tarif Anerkennung zu verschaffen, die Leiter des D. B. B. selbst oft zugestanden haben. Noch ein Weilschen und der Gudtaften geht vollends aus dem Leim. In Rheinland-Westfalen niedrigeres Minimum und Ortsabfchläge, in Bayern die Feiertage, in Hamburg und anderwärts der Lokalzuschlag — alljährlich regt sich in einer weitem Gegend der Partikularismus oder die Unzufriedenheit mit dem Bestehenden. Der eberne Reifen, die Gehilfenschaft, ist offiziell außer Geltung gerückt, nun fallen die dürrn Dauben auseinander. Und fürwahr, warum soll Bayern um drei halbe Feiertage weniger mit Norddeutschland, Hamburg um einige Prozente weniger mit Leipzig konkurrieren können, warum soll Rheinland-Westfalen nicht auf grund des 1878er Tarifes alle miteinander klein kriegen? Der D. B. B.

in die jüngste Stadt am Rheine. Nur zu schnell schwanden die wenigen Stunden und es konnte auch der durch unsrer Rede Kunst gelungene Schwabenstreich, die lieben Freunde bis „zum letzten Zuge“ zu halten, nichts mehr nützen — sie jogen fort. Möge ihnen der Besuch bei den Mannheimer-Ludwigshafener Kollegen in Erinnerung bleiben, gleich wie wir ihrer stets gern gedenken werden. Ist doch der Gedanke an eine treue und erprobte Kampfgemeinschaft erhaben, hat doch gerade die Stuttgarter Kollegenschaft den Ruhm voraus, bei wirtschaftlichen Kämpfen mit im dichtesten Feuer gestanden zu haben. Aus uns soll das Bewußtsein, diesen treuen Kämpfern ins Auge geschaut und ihre Hand gedrückt zu haben, anmutend wirken. Hier sei nur noch wiederholt, was schon mündlich zum Ausdruck kam: „Auf Wiedersehen übers Jahr in Stuttgart!“

Verdan. Der 26. Mai hatte die Verbandsmitglieder des Gau's Erzgebirge-Vogtland nach hier gerufen, um den diesjährigen Gautag in den Mauern unserer Stadt abzuhalten. Schon in den frühen Morgenstunden kamen von allen Richtungen der Windrose — teils mit dem schäumenden Dampfrose, teils als per pedes apostolorum — die Jünger der schwarzen Kunst, empfangen von den heiligen Kollegen, bei uns an. Nachdem die ernste Seite des Tages — die Gautagsverhandlungen — ihren Abschluß gefunden, begab man sich in die festlich dekorierten Räume des Pleisenthales, um an dem dortselbst vom hiesigen Ortsvereine Typographia arrangierten Johannistage teilzunehmen. Die Stimmung bei dem letzten war eine durchaus animierte und feucht-fröhliche. Zur Begrüßung der Johannistagteilnehmer ergriff der Vorsitzende des Ortsvereins, Kollege Reie, das Wort und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Verband, das lebhaften Widerhall fand. Toaste, Festlieder, Vorträge würzten das Fest und dann traten die Paare zum Tanze. Die Verbände Mitgliederschaft kam mit Verfrüchtigung auf den 26. Mai zurückblicken. Möge der gute Samen, der an diesem Tag ausgefreut, reiche Früchte tragen zu Ruh und Frommen des Verbandes, zum Schutz und zur Treue seiner Mitglieder und zum nimmer rastenden Anwachsen derselben.

Rundschau.

Buchdrucker und Verbandsmitglieder.

Herr Geh. Kommerzienrat Jä n e d e schüttete wieder mal seine Galle über den Corr. aus. In seiner polternden Art warf er uns in seiner Verammung wieder „Verdächtigungen“ und „Unwahrheiten“ an den Kopf — und warum? Weil er nicht lesen kann oder nicht richtig lesen wollte bzw. durfte. In dem Artikel der Nr. 59 wollten wir doch nur beweisen, daß in der Großschleife die Prinzipale von so und so vielen Provinzialstädten ihren Kollegen in wenigen Großstädten die Summen liefern, mit denen die letzteren ihre Gehilfen auf Wartzeit stellen, um die der Provinz abgegangenen Arbeiten immer rasch anfertigen zu können. Was die Gehilfen zu der Kasse beitragen, blieb bei unserm Zwecke ganz außer Betracht. — Und nun noch ein Charakteristikum für die Großschleife. In der südwestdeutschen Kreisversammlung erklärte ein Prinzipal, die Mitglieder des D. V. B. in der Pfalz würden austreten, sobald die Kasse obligatorisch würde. Herr Kraus erklärte ihm, daß die Kasse berufen sei, besonders bei Streik's gute Dienste zu leisten. Worin die Herren sich ja gründlich täuschen.

Angesichts ist in Berlin auf Veranlassung hervorragender Buchdruckerbesitzer ein Syndikat in Bildung begriffen, welches das Recht zur Erzeugung der Monoline nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Schweiz, Italien, Schweden, Norwegen und Dänemark zu erwerben beabsichtigt. Die Maschine ist jetzt in Berlin ausgehellt. Wird der Bau in Europa begonnen, so vergehen Jahre, ehe die Herstellung gelingt.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft. (Fort.) Die Arbeiter B. in Achersleben geriet beim Reinigen einer Schneidmaschine mit der linken Hand in das Zahnrad. Folgen: Teilweise Verstimmlung der Hand. Rente 72 M. — Dem Lebrlinge W. in Dessau wurde an einer Tiegelpresse die linke Hand gequetscht. Rente 100, dann 30, jetzt 6 1/2 Proz. = 24 M. — Der Martthelber B. in Plauen i. V. brach den rechten Oberarm. Rente auf Zeit im ganzen 50,80 M. Das Brutto-Erträgnis der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, ist von 1605538 M. im Jahr 1893 auf 1512061 im abgelaufenen Geschäftsjahre zurückgegangen. Reingewinn 780416 M. gegen 884491 M. im Vorjahre. Hiervon werden 500000 M. als Dividende von 10 Proz. (wie 1893) verteilt und dem Gewinnvortrag 30000 M. zugewiesen, wodurch derselbe eine Höhe von 630000 M. erreicht. Die Reserve weist ohne den Uebertrag pro 1894 einen Stand von 363112 M. bei 5 Millionen Aktienkapital auf. Die Immobilien, Maschinen und Einrichtungen sind mit 1200000 M., Verlagswerke mit 320000 M. und die Vorräte mit 2340000 M. in die Bilanz eingestellt.

Die Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Co. erzielte im Jahr 1894/95 einen Reingewinn von 184212 M., wovon dem Reservefonds 8372 M., der Spezialreserve 25000 M. und dem Arbeiterunterstützungsfonds 3500 M. zugewiesen werden sollen; 94000 M. werden als 8 Proz. Dividende (1893/94 7 Proz.) und 33145 als Tantemien verteilt.

Konkurs. Am 26. Mai der Buchdruckerbesitzer Ernst Uhlmann in Sorau. Anmeldefrist 22. Juni.

In Elsaß-Lothringen existieren ganz eigenartige Verhältnisse. Wir erwähnten kürzlich, daß über Preßprozesse nichts berichtet werden darf, das verlangte Still-schweigen dehnt sich aber auch auf mancherlei andere Dinge aus. So hat der Zaberner Anzeiger das schwere Verbrechen begangen, über den elsäß-lothringischen Landes-ausschuß und einiges andere farblose Mitteltungen zu bringen, ohne die vorgezeichnete Kaution von 20000 M. bezahlt zu haben. Das mußte gekündigt werden, nicht weniger als Aufhebung des Blattes und dazu noch 2240 M. Geldstrafe beantragte die Staatsanwaltschaft. Der Gerichtshof begnügte sich mit 320 M. und ließ dem Blatte das Leben.

Der Redakteur der antiseinitischen Magdeburger Volks-rundschau war vom Schöffengerichte zu 300 M. Geldstrafe verurteilt worden wegen Beleidigung. Die Strafkammer setzte auf eingeleitete Berufung die Strafe auf 100 M. herab unter Geltendmachung folgenden Strafmitde-rungsgrundes: „Der Angeklagte habe unter dem Banne gewisser Anschauungen gehandelt, über deren Berechtigung oder Nichtberechtigung das Gericht nicht zu befinden habe, die aber sehr wohl als aus einem gewissen Idealismus — nach Meinung des Angeklagten — entspringend für den letztern strafmildernd in betracht kommen mühten.“ Bisher war von einem solchen Idealismus bei der Strafabmessung nichts zu hören.

Am 6. Juni wurde in Frankfurt a. M. ein Denkmäl des Weltweises aus Danzig, Arthur Schopenhauer, enthüllt. Ein stattlicher Aufbau trägt die Kolossalbüste, (modelliert von dem inzwischen verstorbenen Bildhauer K. Schierholz), getragen von einem Rundstiel mit Bronze-Basrelief, welches das Rätsel der Sphinx, das menschliche Leben in seinem Kreislaufe durch die Lebensalter hindurch, in sinnerreicher Verknüpfung mit Schopenhauer's Trachten nach dem höchsten Ziele darstellt. Der Sockel ruht auf einem Postament in Schemit mit Bronzornament; an der Vorderseite die griechische Sphinx und an den vier Ecken liegende Kränze. Zur Modellierung der Büste, deren Porträtlähnlichkeit alle, die Schopenhauer noch gesehen und getanzt haben, verbürgen können, ist der Gipsabguß seines Schädels benutzt worden.

Die Verlags- und Druckereigesellschaft Pallas in Budapest, welche im kommenden Herbst ihr neues Haus beziehen, hat im verfloßenen Jahr einen Gewinn von 99382 fl. erzielt, wogegen die Druckerei- und Verlags-gesellschaft Patria den Verlust von 50000 fl. abgeschrieben hat. Die Gesellschaft Franklin erhöhte ihr Aktienkapital auf 800000 fl.

In Nizza wurde die katholische Buchdruckeri in der Rue Bergère vollständig durch Feuer zerstört.

Durch Vermittelung des Präsidenten der Londoner Sepergesellschaft ist in der Druckerei der Times ein alter Bopß abgeschrieben worden, der den Beteiligten mitunter recht teuer zu stehen kam, ohne daß sie — da Jrenen menschlich — etwas dagegen thun konnten. Ein Korrektor, der einen Fehler stehen ließ, konnte auf Zeit seines Amtes entsetzt werden, ebenso der Seper, welchem dies bei der Korrektur passierte. Hetter ist es, daß deutsche Prinzipalsblätter diesen Erfolg der Gehilfen-organisation über den Uebelstand hervorheben.

Industrie und Gewerbe.

Den Berichten der betreffenden Gewerbeinspektion entnehmen wir, daß in Württemberg im Jahr 1894 10427 jugendliche Arbeiter und 30100 Arbeiterinnen beschäftigt waren. Bemerkenswert ist aus diesen wie allen derartigen Berichten, daß die Unternehmer, sie die den Arbeitern die strengste Innehaltung der Arbeitsordnungen und anderer selbstherrlicher Verfügungen zumuten, sich selbst nicht an die betreffenden Gesetze halten. Die von den Inspektoren gerügten Fehler in der Beachtung der Gesetze, ebenso wie die Mängel an Schutzvorrichtungen beanpruchten eine vierstellige Ziffer. Weiter wird von den Fabrikinspektoren geflagt, daß die Arbeiter die ihnen gebotenen Gelegenheiten, Beschwerden bei ihnen anzubringen, nicht in dem Maße benutzen wie es wünschenswert wäre. Auch mit der Bewilligung von Ueberzeitarbeit für Arbeiterinnen könnte etwas Maß gehalten werden. In zwei Bezirken wurde für etwa die Hälfte der überhaupt beschäftigten Arbeiterinnen solche gestattet. Eine allgemeine Regelung des Arbeitsmarktes — auf die wir freilich noch lange werden warten müssen — würde die Einen vor Ueberarbeit schützen, den Anderen Arbeit schaffen.

Die nordöstliche Baugewerksvereinsgenossenschaft (Brandenburg, Berlin, Pommern, Ost- und Westpreußen) zählte bei 32000 selbständigen Betrieben in diesem Bezirk 1890 3568, 1891 4696, 1892 4816 und 1893 5210 Unfälle, von denen in den einzelnen Jahren 858, 1146, 1278 bzw. 1344 als schwere (also die fortgesetzt steigende Misch-schleifigkeit der Bauunternehmer bei ihren Betrieben kennzeichnende) Unfälle bezeichnet wurden. Unterfügungen wurden gezahlt in demselben Zeitraum 663814, 921331, 1168625 bzw. 1373536 M. — Nach den Aufzeichnungen derselben Berufsvereinsgenossenschaft ist die versicherungspflichtige Lohnsumme von 107800000 M. in 1891 auf 97000000 M. in 1894 (von 1893 auf 1894 allein um 6 1/2 Millionen Mark) zurückgegangen, d. h. der Lohn der dort beschäftigten Arbeiter im Baugewerbe ist innerhalb vier Jahren insgesamt um beinahe 11 Millionen Mark herabgedrückt worden.

Die armen Preisgekrönten von der Chicagoer Welt-ausstellung, es sind ihrer nicht weniger als 24000 — sie warten noch immer auf ihre Medaillen, mit denen sie dem verehrlichen Publikum Gaud in die Augen streuen können. In dem ersten Entwurfe nahm der Bundes-senat Anstoß an einer nackten Figur und nachdem dieser

Anstoß durch etwas Draperie beseitigt und ein Kupfer-sieder das Modell fertig hatte, da fand sich keine Firma, welche die Herstellung der Medaillen vor November d. J. zusichern konnte. Neuerdings sind die Paradedressen für August zugesichert, wenn nichts dazwischen kommt.

Berichte, Reisen usw.

Der zweite Verbandstag des Verbandes der Stein-seger und Berufsvereinsgenossen Deutschlands fand am zweiten Pfingstfeiertag in Halle statt. Aus dem Geschäftsberichte geht hervor, daß die Organisation von 1866 Mitgliedern im Jahr 1892 bis 1. Juni d. J. auf gegen 2630 Mitglieder gestiegen ist. Die Zahl der Filialen ist von 28 im Jahr 1892 bis jetzt auf 59 gestiegen. Ein Einnahmen hatte der Verband in der Zeit vom 1. Januar 1893 bis 1. Juni d. J. 10881,02 M., denen 10739,52 M. Ausgaben gegenüberstehen. Im weitem Verlaufe der Verhandlungen wurde betr. der Stellungnahme zur Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands beschlossen, den Anschluß vorläufig bis zu dem im nächsten Jahre stattfindenden allgemeinen Gewerkschaftskongresse zu verschieben. Es wurde sodann in die Statutenberatung eingetreten. Die Vertragspflicht wurde von bisher 32 auf 36 Wochen pro Jahr erweitert, der Beitrag von 15 Pf. pro Woche aber belassen. Den Filialen wurde es zur Pflicht gemacht, sofort die Gründung von Streikfonds in Angriff zu nehmen. Von den regelmäßigen Beiträgen haben fortan die Filialen pro Kopf und Vierteljahr 55 Pf. (bisher 40 Pf.) abzuführen. Weiter wurde die Befolgung des Vorsitzenden, der zugleich die Kassengeschäfte und die Redaktion führen soll, beschlossen. Als Vorsitzender wurde der bisherige, Knoll, wiedergewählt.

Die Berufung des sächsischen Verg- und Hütten-arbeiterverbandes gegen die vom Amtsgericht erfolgte Entziehung der juristischen Persönlichkeit ist vom Oberlandesgericht verworfen worden. Es wird nunmehr die Entscheidung des Justizministeriums angerufen werden.

Bei den Verhandlungen des in Erfurt abgehaltenen evangelisch-sozialen Kongresses wußte nach einem Berichte der Frankf. Ztg. Prof. Weber mitzuteilen, daß die sächsische Regierung den Vorsitzenden der evangelischen Arbeitervereine darüber Instruktionen hätte erteilen lassen, wie sie den Schlingen des sächsischen Betriebsgesetzes entgehen und die Ermächtigung des Ministeriums, Gruppen zu bilden und sich zu Verbänden zusammenzuschließen, erwirken könnten. Es wäre jedenfalls ganz praktisch und ersparte den Beteiligten wie den Aufsichtsbehörden viel Ärger und Verdruß, wenn diese Instruktionen allen Arbeitervereinigungen zur Kenntnis gebracht würden, nachdem man doch zu der Ueberzeugung gelangt sein dürfte, daß die Arbeiterbewegung selbst nicht zu hindern ist.

Die freisinnige Volkspartei für Süddeutschland wählte in Neustadt a. d. H. am 8. Juni eine geistliche Vereinigung mit Damen, am 9. Juni eine gemeinschaftliche Mittagessen mit daran anschließendem Bankett und am 10. Juni einen Ausflug auf die Wartburg veranstalteten. Durch dieses Programm machte das königliche Bezirksamt einen dicken Strich. Erstens könne politischen Vereinen oder Gesellschaften der Besuch der Wartburg, die königliche Eigentum ist, grundsätzlich nicht gestattet werden und müßte eventuell wegen Hausfriedensbruches unter erschwerenden Umständen bzw. soweit erforderlich mit anderen Maßnahmen eingeschritten werden. Zweitens dürften gemäß Artikel 15 des Vereinsgesetzes Frauen-spersonen und Minderjährige weder Mitglieder politischer Vereine sein noch den Versammlungen derselben beiwohnen. Im Hinblick auf diese Gesetzesbestimmung sei daher die geplante Teilnahme von Frauen-spersonen, und sei es auch nur zur geistlichen Unterhaltung, zu beanstanden. Drittens sei wegen der unrichtigen Abfassung der Einladung gegen den betreffenden Einladener und gegen den Redakteur Strafanzeige erstattet worden.

In einer Holzarbeiterversammlung in Fürth erklärte der überwachende Polizeibeamte die Beratung über die Notwendigkeit einer anderthalbstündigen Mittagspause für eine politische Angelegenheit und verlangte die Aus-weisung der Frauen und Minderjährigen. Aber warum nahm der betreffende Beamte nicht vor seiner Ent-scheidung ein Wörterbuch zur Hand, um sich Auskunft über das Wort Politik zu holen? — In Striepen-Dressen entzog der überwachende Beamte dem Referenten das Wort, als dieser es für entschuldbar bezeichnete, wenn jemand durch bittere Not sich zu einem Vergehen ver-leiten lasse, gestattete ihm auch später die Verantwortung eines Fragezettels nicht. Auch die Äußerung eines andern Redners, daß man auch ohne Unsturzgesetz die Anprezierung von Verbrechen bestrafen würde, hatte die Wortentziehung zur Folge. Schließlich wurde der Vorsitzende aufgefordert, die Debatte nicht in der bisherigen Weise weitergeben zu lassen, und als dieser in höflichen Worten darauf auf-merksam machte, daß zu dieser Aufforderung nicht der mindeste Grund vorliege, die Versammlung aufgelöst.

Arbeiterbewegung.

In Heide in Holstein stellten die Tischler die Arbeit ein, weil die Meister sich nicht herbeilassen wollten, Kost und Logis beim Meister abzuschaffen und den Bautischlern einen Wochenlohn von 18 M., den Möbeltischlern einen solchen von 16,50 M. zu gewähren. In Sachsenhausen (s. vor Nr.) haben auch die Fahrer und das gesamte Hilfspersonal die Arbeit niedergelegt wegen Nachfragestellung eines Kollegen, der die ihm zuerst vorgelegte neue Arbeits-ordnung nicht unterschreiben wollte.

In Leipzig beschloß der Verband der Bauunter-nehmer und die Zünfte der Maurer- und Zimmer-meister, den Mindestlohn von 38 auf 40 Pf. zu erhöhen,

den bisherigen Höchstlohn von 45 Pf. fortbestehen zu lassen, dagegen die Forderung auf 45 Pf. Mindestlohn abzulehnen. Für heute Dienstag wurde eine allgemeine Aussperrung angekündigt, falls die Arbeit am Montage zu den gebotenen Sätzen nicht aufgenommen würde. Zu dem erhöhten Stundenlohn arbeiten zur Zeit etwa 600 Weiblen, während 1200 streiken; etwa 200 sind abgereist.

Die Schneider und Schneiderinnen Deutschlands demonstrieren am 6. Mai vielerorts in öffentlichen Versammlungen für die Errichtung von Betriebswerkstätten, um der unkontrollierbaren, deshalb aber geradezu maßlosen Ausbeutung der Heimarbeiter in der Konfektionsbranche wirksam begegnen zu können. Die Unternehmer dieser Industrie sparen infolge der ausgedehnten Hausarbeit bedeutend an Betriebsanlagen wie Räumlichkeiten, Heizung und Beleuchtung, bezaheln aber trotzdem ihre Arbeiter unter dem Hund, wodurch die letzteren zu einer schranklosen bis spät in die Nacht dauernden Arbeitszeit gezwungen sind.

Verchiedenes.

Die Amtshauptmannschaft Dresden-A. gedenkt im Einverständnis mit dem Bezirksausschusse die Leute, welche nicht die Mittel haben, Theater u. dgl. zu besuchen, vor „schlechter Kost“ dadurch zu bewahren, daß sie Dilettanten-Aufführungen jeglicher Art thunlichst einschränkt. Wer solche veranstaltet, der hat vier Tage vorher ein Gesuch einzureichen, in welchem anzugeben ist, ob und welches Eintrittsgeld erhoben und zu welchem Zwecke dasselbe Verwendung finden soll, ferner wird die Angabe

von Titel, Befasser und Text der Theaterstücke, Gesänge, Vorträge, Deklamationen verlangt. Wenn sich die Fürsorge von wegen der geistigen Kost nur auch auf die leibliche erstrecken wollte!

Daß der Entwurf einer Wahlreform in Oesterreich von allen Parteien verworfen wird und selbst die offiziellen Blätter es nicht wagen, ihn zu verteidigen, das begreift sich, wenn man hört, daß zwei Millionen neue Wähler hinzugekommen sind, die aber zusammen nur 47 Abgeordnete zu wählen haben, während die bisherige Zahl der Wähler, etwas über 1 1/2 Millionen, ihre 353 Mandate behält. Der Großgrundbesitz, die Handelskammern und die, welche 5 fl. und mehr direkte Steuern zahlen, verbleiben in ihrem Besitze an Mandaten (353), dann kommt eine Klasse, welche weniger als 5 fl. zahlt, mit 34 Mandaten und endlich die in den Krankenkassen eingeschriebenen Arbeiter mit 13 Mandaten. Auf etwa 55000 Arbeiter kommt ein Abgeordneter, ebenso auf 20 bis 50 Großgrundbesitzer oder Handelskammerräte. Unter solchen Umständen können die Arbeiter allerdings nichts besseres thun, als das Gebotene zu verwerfen und ihre Zeit abzuwarten, denn in diesem Parlaamente würden sie ja nur Figurenrollen einnehmen.

Daß in Belgien die Arbeiter begründete Urzache haben, gegen das mehrfach erwähnte Gemeinbewahlgesetz Front zu machen, das ergibt sich beispielsweise aus der Aufstellung der Wählerliste für Lüttich. Danach gibt es dort 23680 Kommunalwähler, von diesen haben 16056 eine Stimme, zwei Stimmen haben 2880 Wähler,

sonst zusammen 5760 Stimmen, drei Stimmen haben 1743 Wähler, zusammen somit 5229 Stimmen, vier Stimmen haben endlich 3001 Wähler, demnach diese Gruppe 12004 Stimmen. Die 7624 Wähler mit zwei und mehr Stimmen haben somit 6937 Stimmen mehr als die 16056 Wähler mit einer Stimme. Zur Charakteristik dient ferner, daß 845 Personen des Wahlrechtes beraubt sind, weil sie noch nicht drei Jahre in der Gemeinde wohnen, und daß 1571 nicht wählen dürfen, weil sie seit dem 15. Mai d. J. die Stadt verlassen haben.

Scherben.

In Baupen am 4. Juni der Seper Guido Kizing, 22 Jahre 9 Monate alt — Lungenüberfülle.
In Berlin am 15. Mai Max Schiemonski, 34 Jahre alt — Lungenentzündung; am 12. Mai der Invalide (Seper, zuletzt Bierverleger) Wilhelm Engelmann, 60 Jahre alt — Schlagfluß; am 25. Mai der Maschinenmeister Josef Meyer, 59 Jahre alt — Magen- und Lebertrebs; am 31. Mai der Invalide (Seper) Gustav Ködlig, 67 Jahre alt — Schlagfluß.
In Stuttgart am 29. Mai Christian Franz aus Friedenbäumen, 44 Jahre alt — Lungenleiden; am 1. Juni Karl Schwarz aus Stuttgart, 28 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

B. in M.: 20 Pf.; Zeitungsmaterial zurückbeten. — Nürnberg-Fürth: 60 Pf. — Kollegen in R.: Artikel der vorigen Nummer sagte schon das nötige, zur besondern Verantwortung zu spät eingegangen. Abzug stattdast.

Verbandsnachrichten.

Erfurt. Bei Annahme von Kondition am diesen Orte wollte man sich tarifmäßiger Bezahlung (22,20 Mk.) versichern. Zur Auskunft ist gern bereit Otto Michaelis, Bergstraße 5.

Effen. Buch Paul Seidel, Nr. 1802, Rheinland-Westfalen, ist durch die Post verloren gegangen, demselben wurde unter Nr. 1803, Rheinland-Westf. ein neues ausgesiekt, ersteres ist jedoch ungültig. — Ferner werden der Maschinenmeister Lorenz Leopold aus Trofaiach und der Seper Christ. Hugemann aus Bodum sowie der Seper Jul. Heißmann aus Effen aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Erfurt der Seper Sim. Wiederhold, geb. in Erfurt 1875, ausgel. in Zwenfau b. Leipzig 1893; war noch nicht Mitglied. — Otto Michaelis, Bergstraße 5, parterre.

In Kaiserlautern der Seper Marius Carstensen, geb. in Apenrade 1870, ausgel. das. 1889; war schon Mitglied. — Wilh. Göp, Marktstraße 27, III.

In Linz Burkhardt Breithuth, geb. in Koburg 1868, ausgel. das. 1886; war noch nicht Mitglied. — J. Dames, Kapuzinerstraße 8.

In Straßburg die Seper 1. August Gutfnecht, geb. 1869, ausgel. in Straßburg 1888; 2. Franz Schlee, geb. in Dessenau 1875, ausgel. in Wittloch (Brandenburg) 1893; 3. Heinrich Voos, geb. in Schmittweiler (Pfalz) 1869, ausgel. in Nürnberg 1887; waren schon Mitglieder. — Wilh. Friedrich in Straßburg-Neudorf, Kolmarerstraße 13.

Bekanntmachung.

Vom 14. Juni ab bis nach Beendigung der Generalversammlung bitten wir die Einsendung von Geldern und Quartalsabrechnungen zu sistieren. Ebenso wollen man Briefe an den Vorstand während dieser Zeit nur bei dringenden Anlässen richten. Adresse: Breslau, Vincenzhaus, Seminarsgasse.

Der Vorstand.

Gau Vosen. Nach mehrmaliger Wahl ist Kollege F. Hoffmann, Bromberg, als Delegierter zur nächsten Generalversammlung des Verbandes wie der J. J. R. in Viqu. gewählt worden.

Luisburg. Friedrich Korbmacher hier, Josefst. 17, erucht um Angabe der Adresse des Seper's Peter Löhr aus Vopparb, zuletzt in Serstraße in Kondition.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. — Bewegungstatistik für die Monate Januar, Februar, März 1895.

Woche vom	Streikfrei	St. Brak. entl.	Neu eingetr.	Wieder eing.	Abgereist	Sum. Mitglieder	Ausgeschloß.	Invalide gem.	Gestorben	Steuerebe Mitglieder		Sehensmen	Chine Beschäftigung	Krant	Gesamt-Mitgl. getetehant	Beisegeld		Zuschüsse des Ber. Bereins		Arbeitsl. unterfüßig.		Konst. Unterfüßigungen		Vorübergehend Erwerbunfähig.		Begräbnisgeld		Invaliden-geld	
										Mitgl.	Mrk.					Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.
30./12. bis 5./1.	6	—	4	—	3	1	—	—	1	2629	328	320	126	3403	7	44,05	200	738,50	117	726	11	146	117	1270,50	1	100	6	42	
6. bis 12./1.	10	—	5	4	3	—	—	—	1	2647	355	273	141	3416	14	113,55	182	652,50	71	437	11	156	122	1312,00	1	100	10	102	
13. " 19./1.	8	—	7	8	4	—	—	—	—	2759	313	233	129	3434	9	54,45	163	572,00	64	379	9	116	132	1403,90	—	—	6	42	
20. " 26./1.	4	—	3	2	6	—	1	27	—	2735	298	224	151	3408	10	78,30	170	567,00	60	352	7	74	126	1309,50	1	100	33	819	
Insgesamt	28	—	19	14	16	1	3	27	1	3						290,35	2530,00	1894	492	5295,90	3	300	1005						
27./1. bis 2./2.	3	—	7	3	4	—	—	—	1	2769	293	200	153	3415	7	50,70	166	567,00	48	282	5	54	143	1520,00	1	50	7	51	
3. bis 9./2.	8	—	2	4	7	—	—	—	—	2767	319	189	145	3420	13	86,25	157	553,50	40	253	4	32	148	1536,40	1	100	12	118	
10. " 16./2.	12	—	2	1	2	—	—	—	2	2809	299	175	146	3429	9	62,95	149	503,00	45	269	1	4	138	1443,00	1	50	8	56	
17. " 23./2.	4	—	11	4	3	—	—	—	1	2822	301	136	184	3443	6	32,00	145	468,00	33	164	2	26	147	1495,50	1	100	33	696	
Insgesamt	27	—	22	12	16	—	3	2	1	4						231,90	2091,50	968	116	5994,90	4	300	921						
24./2. bis 2./3.	7	—	6	—	—	—	—	—	1	2823	311	127	193	3454	7	41,75	155	519,00	28	172	2	26	167	1732,50	1	100	8	56	
3. bis 9./3.	5	—	5	4	2	—	—	—	2	2854	274	102	231	3461	7	40,30	174	580,00	19	108	—	—	217	2229,00	2	200	8	56	
10. " 16./3.	7	—	9	4	2	—	—	—	—	2822	326	123	206	3477	11	63,00	175	583,50	27	147	—	—	205	2181,00	—	—	12	211	
17. " 23./3.	6	—	10	5	1	—	—	—	—	2898	310	115	171	3494	3	16,10	156	541,00	25	133	—	—	166	1729,50	—	—	7	49	
24. " 30./3.	7	—	8	4	6	—	—	—	—	3028	207	126	145	3506	3	13,85	149	523,00	28	164	2	50	159	1911,00	—	—	33	854	
Insgesamt	32	—	38	17	11	—	7	3	1	2						175,00	2746,50	724	76	9783,00	3	300	1226						

1 Einsch. 278 Mk. aus der Verbandskasse. * Einsch. 254 Mk. aus der Verbandskasse. * Einsch. 100 Mk. Begräbnisgeld und 201 Mk. aus der Verbandskasse.

Sechshundertzweiße Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Leihhaber gesucht
für eine größere Druckerei. Einlage 8000 Mk. Eintritt sofort oder 1. Juli. Näheres unter Chiffre B. L. 541 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Mitgliedschaft Bromberg.
Zu dem am Sonnabend dem 22. Juni, abends 8 Uhr, im Schweizerhause stattfindenden

Johannistafel
werden die Herren Kollegen der umliegenden Druckorte freundlichst eingeladen. Das Komitee. [542]

Bezirk Stralsund.
Sonnabend den 29. und Sonntag den 30. Juni:
Bezirks-Johannistafel
in Stralsund in Beherts Stablissement (Schloßgarten).
Zu diesem Feste werden alle Mitglieder des Bezirkes freundlichst eingeladen. Der Vorstand. [544]

Bezirk Frankfurt a. M. Samstag den 15. Juni.
abends 8 1/2 Uhr präzis, im obern Saale des Hofhotels, Krugstraße 4, **Mitglieder-versammlung.** T. D.: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Neuwahl des Reiselassenverwalters; 3. Verchiedenes. Zahlreicher Besuch erwartend zeichnet mit folgend. Grusse **Der Bezirksvorstand.** [545]

Miel. Morgen, Mittwoch den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokale Harmonie, Faulstraße. 1. Bericht über die örtlichen Tarifverhältnisse; 2. Bericht über die Verhandlungen des Gantages. — Nähere Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. [546]

Zum Gutenberg
Restaurant, Gast- und Logierhaus
53 Gartenstraße Cüneburg Gartenstraße 53
empfiehlt sich den geehrten reisenden Kollegen zum Besuche.
Hochachtungsvoll **P. H. Pieh.**
Verantwortlicher Redakteur: A. Gajch in Leipzig. — Druck von Habel & Hille in Leipzig.

Todes-Anzeige.
Am 3. Juni verschied nach längerem Leiden unser treuer Kollege, Herr
Otto Hadelka
im Alter von 49 Jahren. Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Berlin, 6. Juni 1895. [543]
Das Personal der Druckerei H. S. Hermann
Abteilung Berliner Börsen-Courier.

Als **Gelegenheitskauf** empfiehlt unsere Geschäftsstelle: **Meisterwerke der Holzschneidekunst.** Bief. 109 bis 150 (eine fehlt).
Zusammen 15 Mk.
Das **asiatische Kufland.** Von Herrn. Krostschm. 36 Baste. Mit zahlreichen Abbildungen und Kunstbelegten. 15 Mk.
Bühners Anleitung zum **Accidenten** in Besen. 6,50 Mk.
Zur **Beachtung!** Alle Briefe sind zu adressieren: **A. Gajch, Leipzig, Holzmarsdorf, Stienbahnstr. 92.**
Sämtliche **Wohnungen:** H. Gajch, Leipzig-M., Konstantinstr.